

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 10 (1884)  
**Heft:** 51

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Trüffler aus Bern.  
Verehrter Herr Nebelspalter!



Ich befinde mich soeben in nachdentlicher Stellung, was ich Ihnen als Weihnachtsgeschenk unter gefälliger Postnachnahme als Ueberreichungszeichen übersenden könnte; aber ich finde wirklich Nichts, das Sie mir selber nicht ebenso gut franto schicken dürften unter Versicherung besonderer außerordentlicher Hochachtung. Vor Allem bitte ich Sie, mich mit einem Tannenbaum zu verschönen. Man hat nur Mühe damit und in die 20 Goldstücke, die ich von Ihnen erwarte, müßte ich ja Extralöschlein stoßen, wenn ich sie an den Baum hängen wollte. Wie kann man überhaupt vom Tannenbaum sagen und singen: „Wie grün sind deine Blätter!“ Fragen Sie einfach den ersten Schneider und er wird Ihnen sagen, was diese Blätter sind. Wenn ich meine Goldstücke blinzeln sehe, vertheilen Sie den Tannenbaum ganz nach Gutdünken, wobei ich nöthige, gute Rätze nicht vorenthalten möchte. Geben Sie zum exemplarischen Beispiel die Wurzeln dem Tessin, damit man dort mal andere, als bloß die Wurzeln alles Uebels sieht. Den Stamm der Mutter Helvetia, damit sie sich den Rücken decke gegen muthwillige Streiche ihrer 22 Burschen. Die Kinde dem Bernermußen, zu tragen sein Fell, wenn Juraflöhe und Volksvereinsmüden sich üben. Wer sich populär machen will, dem geben's die Aeste, von einem zum andern zu springen, und landwirthschaftliche Bestreblereien lassen's endlich auf einen grünen Zweig kommen. Finden Sie Moos, dann lassen's wachsen über alte Geschichten. Aufällige Vogelneester schenken's dem Herrn Zoos. Da kann er seine Motionen ausbrüten und als flugfähige Geschöpfe präsentieren. Wo Harz hervorquillt, gehört's den höher Gewählten, damit sie's streichen auf ihre Sessel. Senden's die Nadeln an Post und Zoll; sollen weiter fließen an allen möglichen Tarifen. Das Heer der Beamten wird lustig langen nach den Zapfen, die sich benamßen lassen: Quartalszapfen, und auf dem Gipfel dieses Tannenbaums und des Enzjüdens wird sich befinden: „Ich“, sowie im Postbuch eine frisch gelandete Zeile heißt: „Empfangen 20 Zwanzigfränker!“

Trüffler.

NB. Ueber die Verhandlungen der Bundesversammlung das nächste Mal. Ich halte die Weihnachtsgeschenke für weniger aufschiebbar.

Aus Oesterreich.

Wenn wir, wie jetzt, uns bürsten,  
So muss es bald geschehn,  
Dass halb das Volk wird fechten,  
Halb aber fechten geh'n.

Aus Berlin.

Bismarck selbst soll das Perpetuum mobile auch noch nicht sicher erfunden haben; — es habe wenigstens wieder gehappert.

Aus Braunschweig.

In hier ist auf Requisition Preussens ein Echo arretirt worden, das auf die laut gerufene Frage: „Ist es möglich gewesen?“ eine höchst unverzeihliche Antwort gegeben haben soll.

Aus Italien.

In der ewigen Roma sind wieder verschiedene sehr grosse Peterspfennige

angelangt. Man glaubt, um den heiligen Vater vor der schrecklichsten Hungersnoth zu schützen.

Aus der Türkei.

Was nützt uns der Treue Schwur,  
Von dieser Sorte keine Spur!  
Gut regieren kann man nur  
Mit des Sultans seid'ner Schnur!

Aus Russland.

Sturm und Aufruhr kann nur retten!  
Auf! Zerbrecht die Sklavenketten!  
Steigt herauf das neue Säkulum,  
Wirft's den ganzen Plunder um!

Aus der Schweiz.

Die Wahlen sind vorüber,  
Tessin zur Ruh' gebracht;  
D'rum jetzt den Schleier d'rüber:  
„O Herr, es ist vollbracht.“

Seufzer.

In elf Kantonen hat Lipp etwa 40 Mal gestohlen;  
Niemals verschmähte er's, wo etwas war zu holen.  
Nur Eines nahm er nicht — leider! ganz ohne Fehlen:  
Er ließ uns die Behörden, die ihn also ließen stehlen.

Weihnachts-Wanderung.

Im reellen Zürcher Ausverkaufsgeschäft müßt ihr euch nicht über die vielen orientalischen Gesichter wundern. Sonst könnte es ja nicht heißen „reell“! Ja, die Zürcher sind merkwürdig gewissenhaft. Aber schaut nur, wie da für Alles gesorgt ist! Wasserleitungen für Kinder, damit sie schon früh genug davon kriegen; das neue Spiel: Patzillenzüchtere; dann Demotatenbändeli, sehr billig, weil sie nicht haltbar zu sein brauchen. Sie werden nur etwa alle drei Jahre gebraucht. Noch ein neues Spiel: Der Schulsynodentampf. Kauft es euren Kleinen nur ruhig, die Instrumente dazu sind nicht scharf, sie haben alle Vertagungscheiden an und das Offen ist die Hauptsache dabei. Doch, wie kommen wir nur los von all den Herrlichkeiten? Auch das will ich verrathen! Tragt nur ein Anarchisten-diplom in der Tasche, dann läßt man euch im Zürcher Geschäft überall hinaus! — Meinetswegen guckt nebenan in das Zuger Lädlechen auf eine Minute. Das Gelächter rührt von den Angestellten her. Sie haben einen neuen Fagball erfunden. Er besteht aus Buchenzeddeln. Die werfen sie einander zu — und Keiner kriegt sie. O, das sind fidele Leute dort! — Den Baum im St. Galler Hause rath ich euch, lieber von draußen anzusehen. Die „Blätter“ fallen leicht ab und die neu wachsenden sind sehr bissig; auch die Schuhwaarenausstellung kann nur bedingt empfohlen werden, im Falle man nämlich selber weiß, wo einen der Schuh drückt; drinn wissen sie's nämlich nicht.

Verschmäht den Sprung in's Seitengäßchen nicht, wenn es auch fast von aller Verbindung abgeschnitten ist. Dort glänzt die Graubündtner Halle. Glänzt kann man eigentlich weniger sagen, als rumpelt. Nämlich da rauscht und tobt es von Eisenbahnen; da dampft es, da gellt es von kleinen Bahnen, von Weltbahnen, von Touristenbahnen, von Transithahnen — aber seid ohne Sorge, ihr kommt nicht unter die Räder. Es ist Alles nur Spielzeug und keine einzelne läuft! Nun tretet aber aus dieser Zukunftswelt in die Realität und founirt eure Kleinen und Großen mit Büchern aus der Tessiner Bibliothek! Seht nur die elegante Werk: Ruttenfreund und Schweizerleid, aber erst daneben: Anweisung für die Jugend, Denkmäler zu zerbrechen; noch stattdeser präsentirt sich die: Schimpfwörterammlung für Großrathereben. All das könnt ihr ruhig kaufen, geistliche Herren haben es verfaßt. Nur das bescheidene Büchlehen am Ausgang: Quousque tandem? ist aus weltlich liberaler Feder geflossen. Schwindelt's euch nicht, so trinkt ein paar Schritte weiter, wo der Bär auf den Schild gemalt ist, einen Schnaps. Wenn ihr ein Gebelein dazu spricht, schadet er nicht, denn christliche Herren haben ihn gebrannt. Aber die Verfassung's-Gygampse dabei, die ist risant; sie kann einen bis in den Himmel heben, aber ebenso gut kommt man damit gänzlich herunter. Wartet also lieber, bis sie amtlich tollaudirt ist.

So, nun verabschiede ich mich! Die Walliser Waarenhalle ist mir zu dunkel, um sie zu rekommandiren und in's Genfer Theater werdet ihr selber den Weg finden, wenn ihr Geld habt. Denn freilich, Geld braucht man dort vor Allem und nimmt's, wenn es auf legalem oder legatem Wege zu kriegen ist. Dann aber geht's fidel zu. Hei, es lebe die Zibellität der Schweizer Weihnacht!

Au die Berliner.

Wohl viele Tausend Polizei'n,  
Die steh'n bei euch in bunten Reih'n;  
Sie haben alle Aermlein schön,  
Zu „langen“ über Land und Seen;  
Sie haben Alle süßen Mund,  
Berfammlungsfluß zu machen kund:  
„O, bitte, Bruder Sozial,  
Hör' auf mit deinem Mordstandal!  
Sonst schließ die Bude ich einmal.  
Ich muß euch senden in ein Thal  
Mit Paragraphen ohne Zahl,  
Da blüht der Schutzmann süß und lind

Und salutirt im Abendwind.  
Ich muß euch senden in ein Haus,  
Da schau'n die Gifengitter raus:  
O, bitte Bruder zc.“  
Am liebsten flög' ich selber schon  
Dorthin, lehr' Polizei Raïson:  
„Wie könnt ihr denn so dämlich sein?  
Es trägt euch ja nur Reile ein!  
Macht's doch wie wir; im Schützenhaus  
Laßt Gruf und Ruß sie tauschen aus;  
Stört man sie nicht im Mordstandal,  
Dann siegt Vernunft doch allemal.“

Gaus: Weißt, worum si en Apothegger zum Stimmezähler gno hei?

Benz: Nei, worum?

Gaus: He, will d'Apothegger d'Tröpf am beste Schönned zelle.